

# Fünf Gründe, Jugendlichen in der Schule oder der K UW von Sophie Scholl zu erzählen

## 1. Lebensfreude

„Wärscht Du nicht so weit weg, dann würde ich Dir Szilla, Anemonen, Huflattich, Kuckucksblumen und Veilchen schicken. Aber sie würden so nur verwelken. Such Dir selbst mal. Ich will Dir heute nicht viel schreiben, ich will auch nicht schreiben, wovon alle Welt spricht (in sehr verschiedener Weise). Am liebsten würde ich Dir Frühlingsgeschichten erzählen. Denk sie dir aus. Über den Wald, die Wie-se, das Wasser und uns beide.“

Sophie Scholl an Fritz Hartnagel, April 1940

Es sind Briefe wie dieser, die es so lohnend machen, sich auch 70 Jahre nach ihrem Tod mit Sophie Scholl und ihrem Freundeskreis auseinanderzusetzen. Sophie Scholls Lebensfreude ist ansteckend: Sie begeisterte sich für die Schönheit der Natur, für die Musik und die Literatur. Sie liebte das Zeichnen und Modellieren ebenso wie das Schreiben und Tanzen. Und sie lebte bis zuletzt leidenschaftlich ihre vielen Freundschaften und ihre Liebe zu Fritz Hartnagel. Die Auseinandersetzung mit ihrem beeindruckenden Leben hat durchaus auch leichte und fröhliche Seiten.

## 2. Erinnerung

„Nun werdet ihr ja genug zu tun haben. Ich kann es nicht begreifen, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen und ich finde es entsetzlich. Sag nicht, es ist für's Vaterland.“

Sophie Scholl an Fritz Hartnagel, 5. September 1939

„Brave, herrliche junge Leute! Ihr sollt nicht umsonst gestorben, sollt nicht vergessen sein! ... die ihr, als noch Nacht über Deutschland und Europa lag, wusstet und verkündet: „Es dämmert ein neuer Glaube an Freiheit und Ehre.““

Thomas Mann über Sophie und Hans Scholl und die Weisse Rose in seiner Radioansprache in der BBC am 27. Juni 1943

Mit Sophie Scholl und der Widerstandsgruppe der „Weissen Rose“ kann ein wichtiger Geschichtsabschnitt Europas, der Zweite Weltkrieg, von unten, aus der Sicht damaliger Jugendlicher, thematisiert werden. Gleichzeitig wird ein wichtiges Stück Erinnerungsarbeit geleistet. Sowohl die Opfer, als auch die vielen Widerstandskämpfer/innen gegen die nationalsozialistische Gewaltpolitik dürfen nicht vergessen werden. Ihre Geschichten müssen jeder Generation neu erzählt werden.

## 3. Gruppenprozesse

„Und werde nur kein hochmütiger gleichgültiger Leutnant. (entschuldige!) Aber die Gefahr, gleichgültig zu werden, ist gross. Das wäre, glaube ich, schlimm.“

Sophie Scholl an Fritz Hartnagel, April 1940

„Ich wünsche Dir sehr, dass Du diesen Krieg und diese Zeit überstehst, ohne ihr Geschöpf zu werden. Wir haben alle unsere Massstäbe in uns selbst, nur werden sie zu wenig gesucht. Vielleicht auch, weil es die härtesten Massstäbe sind.“

Sophie Scholl an Fritz Hartnagel, 16. Mai 1940

Trotz ihrer freiheitlichen Erziehung war Sophie Scholl anfänglich zum Leidwesen ihrer regimekritischen Eltern ein begeistertes Mitglied des nationalsozialistischen Bundes Deutscher Mädel (BDM). Erst mit der Zeit wurden Sophie Scholl die negativen Seiten der nationalsozialistischen Bewegung bewusst und allmählich wandelte sie sich von der begeisterten Mitläuferin zur überzeugten Widerstandskämpferin, die auch ihren Freund wiederholt zum kritischen Denken ermahnte. An Sophie Scholls Beispiel kann kritisch der Frage nachgegangen werden, wo heutige Jugendliche in fragwürdige Gruppenprozesse involviert werden.

#### 4. Widerstand

„Der Sinn und das Ziel des passiven Widerstandes ist, den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen, und in diesem Kampf ist vor keinem Weg, vor keiner Tat zurückzuschrecken, mögen sie auf Gebieten liegen, auf welchen sie auch wollen. An allen Stellen muss der Nationalsozialismus angegriffen werden, an denen er nur angreifbar ist.“

Flugblatt IV der „Weissen Rose“, Juli 1942

Angesichts der vielen Kriegstoten, der Tötung Geistigbehinderter und der Ermordung zahlloser Juden kamen Sophie Scholl und ihre Freunde zum Schluss, dass Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime angesagt ist. Mit Flugblättern und Wandparolen versuchten sie mit Phantasie, aber ohne Gewalt die Menschen zum Umdenken zu bringen. Ihr Beispiel kann uns die Augen öffnen für Jugendliche, die sich heute mit Phantasie und ohne Gewalt für die Bewahrung der Schöpfung, für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen und unserer Solidarität bedürfen. Sophie Scholl lässt uns aber auch danach fragen, wo heutige Jugendliche zum Widerstand herausgefordert sein könnten.

#### 5. Glaube

„O, ich bin ohnmächtig, nimm Dich meiner an und tue mit mir nach Deinem guten Willen, ich bitte Dich, ich bitte Dich.“

Sophie Scholl, Tagebuch, 15. Juli 1942

„Immer, wenn ich bete, rinnen mir die Worte fort, ich weiss keine anderen mehr als: Hilf mir! Etwas anderes kann ich auch nicht beten, einfach darum, weil ich noch viel zu niedrig bin, um beten zu können. So bete ich darum, beten zu lernen.“

Sophie Scholl, Tagebuch, 10. Oktober 1942

Ein wiederkehrendes Thema im Leben von Sophie Scholl und ihren Freunden war der Glaube. In grosser Offenheit rangen sie miteinander und jeder für sich nach Antworten. Wie für ihre Freunde war aber auch für Sophie Scholl zu keinem Zeitpunkt in ihrem Leben in Frage gestellt, dass sie in allem in Gottes Hand geborgen ist. Als Lina Scholl ihrer Tochter zum Abschied sagte „Aber gelt, Jesus“, da sagte sie überzeugt: „Ja, aber du auch.“ Sophie Scholls grosses Vertrauen auf Gott und ihr offenes Ringen mit ihm, kann Jugendliche im eigenen Fragen nach Gott bestärken und ermutigen.

Jürg Liechti-Möri

Quellen der Zitate: Jens 2003, S. 162, 175, 177, 261, 272;  
Beuys 2011, S. 473; Hartnagel 2008, S. 466.